

Liebe Leserinnen und Leser

Die ersten warmen Sonnenstrahlen haben uns am vergangenen Wochenende erreicht und uns gezeigt: Jetzt ist der Frühling wirklich da. Eine Woche zuvor, genau zur Umstellung von der Winter- auf die Sommerzeit, hatte unsere erste Alumni-Matinee dieses Jahres stattgefunden. Pünktlich haben es etwa 65 Besucher in den Toscanasaal und in die Gemäldegalerie geschafft, um bei der Enthüllung des neuen - man könnte fast sagen: Alumni-Gemäldes für das Martin von Wagner- Museum dabei zu sein. Impressionen erhalten Sie auf

Sportlich wird es am 17. April. Wieder einmal kämpft ein Alumni-Team beim Residenzlauf auf einer Strecke von zehn Kilometern um den inneruniversitären Pokal. Am Vorabend startet um 18 Uhr in der Stadtmensa unsere Pasta-Party; dazu möchten wir Sie herzlich einladen. Aktive Läufer erhalten ihre Kohlehydrate umsonst, alle anderen Gäste zahlen den Selbstkostenpreis. Wer unser Team anfeuern möchte, kommt bitte am 17. April um 13 Uhr vor die Universität am Sanderring. Dort machen wir ein Gruppenfoto, um dann gemeinsam zum Start zu gehen.

Munter und interkulturell geht es vom 1. bis 8. Juli mit unserer Euro-Indischen Woche weiter. Gemeinsam mit 24 international zusammengesetzten Alumni aus Indien und Europa stellen wir uns einem vielfältigen Programm rund um das Thema „Indien und Europa - zwei Wirtschafts- und Wissenschaftspole“ (das Programm folgt).

Sie sehen in der rechten Spalte, dass wir ab dieser Ausgabe den Rätselspaß im Alumni-Newsletter erhöhen. In diesem Sinne nun noch ein kleines Alumni-Angebot in eigener Sache. Wer die Stadt nennen kann, in die wir unsere erste Alumni-Exkursion vom 15. bis 18. September anbieten, wird zu einem original Wiener Schnitzel eingeladen. Interessenten und Schnitzzelliebhaber schreiben bitte an alumni@uni-wuerzburg.de

Auf ein lebendiges Alumni-Netzwerk - Ihre Michaela Thiel



Aus Sambia: Chance für eine positive Entwicklung

Zum Arbeiten nach Sambia – dazu hat sich Maria Kuss entschieden, die wir bei der internationalen Alumni-Genderwoche kennenlernen durften. Kuss beschreibt in Ihrem Beitrag ihre Arbeit mit dem Thema Gleichberechtigung in Sambia.

Was passiert: Vermischtes und Neues aus Fakultäten/Vereinen

Auf diesen Seiten werden Sie zukünftig Nachrichten und Informationen aus der Universität und unseren Fakultäten und Vereinen lesen.

Insiderwissen: Die Chemie macht's möglich

Joghurtbecher, Shampoo, Kochsalz, Computer: Kaum ein Gegenstand des täglichen Lebens kommt heute noch ohne die Unterstützung der Chemieindustrie aus. Die Rohstoffe werden mit hohem Aufwand aus der Erde gefördert.

Durch Klicken auf die Überschriften gelangen Sie zu den Artikeln

Die 3.000 ist geknackt

Prof. Dr. Seong-Woo Lim hat sich als 3000.

Alumnus im Netzwerk registriert. Er lehrt an der Universität Yeungnam in Korea. An der Universität Würzburg hat er im Fach „Deutsche Sprachwissenschaft“ in der Philosophischen Fakultät I promoviert.



(Foto: Katharina Gerth)

Was ist das?



Das Objekt wurde im Bereich der Universität gefunden. Antworten an: alumni@uni-wuerzburg.de Einsendeschluss: 10.

Mai. Unter allen richtigen Antworten wird ein Bocksbeutel verlost, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Redaktion:

Michaela Thiel (verantwortlich)
0931- 31-83150
alumni@uni-wuerzburg.de
www.alumni.uni-wuerzburg.de

Layout und Gestaltung

Gunnar Bartsch

Erscheinungsweise

Der Alumni-Newsletter erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinungen der Verfasser wieder.

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir in unseren Texten bei Berufs- und Personenbezeichnungen nur eine geschlechtsspezifische Form.

Aus Sambia: Thema Empowerment von Frauen

Zum Arbeiten nach Sambia – dazu hat sich Maria Kuss entschieden, die wir bei der internationalen Alumni-Genderwoche kennenlernen durften. Wie der Genderansatz in den ländlichen Gebieten Sambias verankert wird, beschreibt Kuss, die für die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) arbeitet, in einem Beitrag für den Alumni Newsletter.



Momentan in Sambia - Maria Kuss (Foto: Privat)

Ich bin am 16. Februar in Lusaka, der Hauptstadt Sambias gelandet. Am Flughafen wurde ich von meinen sambischen Kollegen abgeholt. Es ist wirklich schön hier, denn es ist Ende der Regenzeit und es ist alles so wunderbar Grün. Viel Zeit, um das zu genießen blieb allerdings nicht, denn es ging gleich mit der Vorbereitung im Partnerland los.

„Gleiche Rechte, gleiche Pflichten, gleiche Chancen und gleiche Macht für Frauen und Männer“ (BMZ) ist der Grundsatz der deutschen Entwicklungspolitik. Das Ziel ist definiert, aber die vollständige Implementierung des Genderansatzes ist noch immer nicht erreicht.

Viele Frauen können ihre Potenziale



Voller Interesse, Teilnehmer_innen des Workshops (Foto: Maria Kuss)

nicht im gleichen Maße ausschöpfen wie Männer. Das ist nicht nur eine grundlegende Verletzung der Menschenrechte, sondern auch ein großes Hemmnis für die soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung eines Landes.

Eigene Erfahrungen

Seit Mitte Februar bin ich nun im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Sambia, um als Genderberaterin den sambischen Städte- und Gemeindetag zu unterstützen.

Ziel ist es, den Genderansatz in die Lokalverwaltungen zu implementieren. Außerdem wird eine stärkere Partizipation von Frauen im lokalpolitischen Bereich angestrebt, wodurch ein enormer Fortschritt in Sachen Gleichstellung erreicht werden kann. Denn so können Frauen selber für ihre Rechte eintreten und ihre Bedürfnisse artikulieren.

In meiner ersten Arbeitswoche habe ich gemeinsam mit den Genderexperten von Genderlinks, einer südafrikanischen NRO, einen Genderworkshop begleitet. Dadurch konnte ich einige wichtige Eindrücke über die kulturellen Hintergründe und die vorherrschenden Rollenstereotype sammeln. Denn vor allem in den ländlichen Gebieten leben die Menschen noch in sehr konservativen und patriarchalischen Gesellschaftsformen: Die Frau soll die Hausarbeit erledigen, mög-

lichst viele Kinder bekommen, sich um deren Erziehung kümmern und dem Ehemann diskussionslos folgen. Sie hat dem Mann traditionsgemäß nichts zu sagen – schon gar nicht im politischen Kontext. Und so sind es in Sambia derzeit nur 6,7 Prozent Frauen, die als Ratsmitglieder in den lokalen Verwaltungen Sambias mitentscheiden. Es scheint noch ein langer Weg in Richtung Gleichberechtigung zu sein.

Aber es gibt Hoffnung, dass dieser Weg zur Schnellstraße wird. Denn durch die Neuwahlen im Herbst dieses Jahres könnte sich so einiges verändern. Daher ist von besonders hoher Bedeutung, dass die Ratsmitglieder und die Vertreter_innen von Interessensverbänden, politischen Parteien und der öffentlichen



Erste Dienstreise nach nur einer Woche: Teilnehmer_innen des von Maria Kuss begleiteten Genderworkshops im Distrikt Katete in der Nord-Provinz, Sambia (Foto: Privat)

Verwaltung über ein grundlegendes Verständnis des Genderkonzepts und der Notwendigkeit der Implementierung verfügen. Da vor allem auf lokalpolitischer Ebene elementare und lebensnahe Entscheidungen getroffen werden, die direkten Einfluss auf die Gemeinde haben.

Es wurden bereits in neun Distrikten und in der Hauptstadt Genderworkshops durchgeführt. Dadurch konnte das Bewusstsein der Teilnehmer_innen für gleichstellungspolitische Fragestellungen geschult und Gender-Aktionspläne partizipativ ausgearbeitet werden, wodurch ein wesentlicher Beitrag zur Implementierung des Genderansatzes auf lokalpolitischer Ebene geleistet wurde.

Frauen als Naturforscherinnen

Ein weiteres Ölgemälde des Würzburger Künstlers Carl Fesl (1775-1846) befindet sich nun im Besitz des Martin-von-Wagner-Museums der Universität Würzburg. Möglich wurde sein Erwerb dank einer großzügigen Spende mehrerer Alumni.

Die Spender übergaben der Universität das Bild am 27. März bei der Alumni-Matinee im Toscanasaal der Residenz. „Wir freuen uns, dem Martin-von-Wagner-Museum dieses einmalige Dokument der Würzburger Universitätsgeschichte überreichen zu können“, so Frank Stöbel und Gerhard Kneitz. Stellvertretend für alle Spender übergaben sie das Ölgemälde feierlich an Uni-Vizepräsident Eckhard Pache.

Das Bild von Carl Fesl zeigt zwei Frauen, die sich als Naturforscherinnen betätigen. Frauen in der Wissenschaft: Das war zur Entstehungszeit des Werkes am Anfang des 19. Jahrhunderts alles andere als üblich. Abgebildet sind die Schwestern Babette und Catharina Thein aus Würzburg, beide Schülerinnen des Minoritenpaters und Naturforschers Josef Bonavita Blank.

Frank Stöbel referierte bei der Alumni-Matinee im Toscanasaal der Residenz über das Gemälde und seine Geschichte. Nach seinem Vortrag konnten die rund 65 Gäste mit einem Schlückchen Wein zum Ursprung des Gemäldes vordringen – bei einer Führung mit Dr. Tilman Kossatz im Martin-von-Wagner-Museum. Für die musikalische Umrahmung der Matinee sorgte der Künstler Anuragi.

Europa trifft Indien: Alumni-Projektwoche

Vom 1. bis 8. Juli an der Universität Würzburg stattfindet. Thema sind unter anderem die historischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Weltregionen. 24, wieder in ihrem Heimatland lebende europäische und indische Ehemalige kehren mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes nach Würzburg zurück. **Herzlich eingeladen zu den verschiedenen Veranstaltungen (das Programm folgt) sind natürlich alle Alumni der Universität Würzburg!**

Die Europäische Union (EU) gilt als wichtigster Handelspartner Indiens. Sie stuft den Ausbau der Beziehungen zu der aufstrebenden Wirtschaftsmacht Indien als strategisch wichtig ein – und zwar über die bloße Handelspolitik hinaus. Große Pläne hat auch Indien als zukünftige Wirtschaftsmacht: Bis 2012 will das Land zum Beispiel die Ausgaben für Bildung verfünffachen und auch seine Universitäten weiter verbessern. Für die Zusammenarbeit mit europäischen Hochschulen eröffnet das neue Chancen.

Die Euro-Indische Woche soll den Impuls für einen nachhaltigen Austausch setzen. Inhaltlich wird die Woche vor allem die Bereiche Wirtschaft, Recht und Geschichte abdecken. Aber auch Themen aus Kultur und Religion sind vorgesehen.

Nach Indien hat die Uni Würzburg viele Kontakte, auch dank ihres Lehrstuhls für Indologie. Vier Uni-Partnerschaften bestehen bereits. Hinzu kommen weitere Kontakte auf Ebene der Fakultäten und Institute. Ein Zentrum für Indien-Studien hat die Universität im Jahr 2010 bewilligt bekommen - in Deutschland existieren außerdem nur zwei andere Indienzentren. Mit dem Zentrum wird der Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern beider Länder intensiviert und die Beteiligten werden interkulturell geschult. Zum Auftakt der Euro-Indischen Woche am 1. Juli 2011 wird es feierlich eröffnet.

Literatur von morgen

Pony muss zum Schlachter, der zückt die Schere und schafft freie Sicht. Endlich, denkt sich der Augen-Blick, sieht sich um und schießt, klickklickklick, kleine Photos, die aneinandergereiht zitternde Kurzfilme ergeben.

Die vielfach ausgezeichnete Sprachkünstlerin Pauline Füg (*1983) zeigt im zweiten Buch des Würzburger Stellwerk Verlags „Die Abschaffung des Ponys“ eine neue Seite ihres literarischen Schaffens. Mit Auftritten auf den großen und kleinen Slambühnen hat sie sich in der spoken-word-Szene einen Namen gemacht (u.a. mit „großbraumdichten“ Preisträgerin des 3sat-Poetry-Clip-Wettbewerbs 2009; Förderpreisträgerin der

Literaturstiftung Bayern 2010; nominiert für den Bayerischen Kunstförderpreis 2011); jetzt legt sie ihr schriftsprachliches Debüt vor: ein Textmosaik aus verschrifteten Kurzfilmen.

„Und dann drehst du dieses Buch um 180 und die Rückseite ist eine zweite Vorderseite: eine kleine Schatzkiste mit 11 handverlesenen JungautorInnen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, das *Stellwerk Lesebuch 2*.“

Beide Bücher erscheinen zum 4. April im Stellwerk Verlag in Form einer Doppelpublikation, 2 Bücher in 1, unter dem Titel „Die Abschaffung des Ponys.“

Zum Stellwerk- Verlag

1. GeSiK-Tag am 6. Mai 2011

Das interdisziplinäre Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) bietet den Studierenden aller Fachbereiche der Universität Würzburg ein differenziertes, wissenschaftlich fundiertes Lehrangebot zur Qualifizierung im Bereich der interkulturellen Kompetenz.

Interkulturelle Kompetenz ist eine zentrale Schlüsselkompetenz in der globalisierten Welt. Internationale Mobilität und die kulturelle Pluralisierung der Gesellschaften haben interkulturelle Kommunikation zum allgegenwärtigen Bestandteil unseres beruflichen und privaten Umfeldes gemacht. Interkulturelle Kompetenz wird in allen Branchen im In- und Ausland benötigt.

Am GSiK-Tag bieten alle 10 projektbeteiligten Fachbereiche in einem Workshop ihren jeweiligen Blickwinkel auf interkulturelle Kompetenz an. Darin erarbeiten wir gemeinsam interkulturelle Themen, die wir mithilfe der Open-Space-Methode diskutieren. Zugleich können Sie sich intensiv mit den anderen Teilnehmern austauschen und sich mit ihnen vernetzen.

Abschließend hält UN-Sonderberichterstatter Prof. Dr. Heiner Bielefeldt einen Vortrag zum Thema: „Religionsfreiheit - Ein verletztes und umkämpftes Menschenrecht“

Wir laden alle Studierenden und Mitarbeiter der Universität Würzburg und alle an interkultureller Kompetenz Interessierten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Verwaltung herzlich ein! Weitere Infos und Anmeldung unter: www.gsik.de

Banges Warten auf Streit in Senat

Eine Delegation Würzburger Studierender ist momentan in den USA unterwegs. In Kürze wird die Gruppe in New York an einem Planspiel der Vereinten Nationen teilnehmen und als „Nachwuchs-Diplomaten“ das Land Venezuela vertreten. Erste Stationen der Reise waren Philadelphia und Washington D.C. Was die Würzburger dort erlebt haben, berichtet der Politikstudent Valentin Niebler - ehemaliger Mitarbeiter im Alumni-Büro:

„Während Deutschland im Frühlingsrausch ist, hält der Winter in Washington noch tapfer seine Stellung: Die Bäume sind kahl und die Jacken dick in der Hauptstadt der USA. Es ist Tag 6 meiner USA-Reise, auf die ich aufgebrochen bin, um eine Gelegenheit zu nutzen: Die Vereinigten Staaten erkunden, bevor es Mitte April zu einer UN-Konferenz nach New York geht. Mit dabei: Fünf Studierende aus Würzburg, die ebenfalls an dem Politik-Planspiel teilnehmen.

Von Regen und Wind lässt sich das politische Washington natürlich nicht aufhalten. Die Weltpolitik in der Hauptstadt ist nicht nur spürbar nahe, sie ist auch hörbar laut: Der Libyen-Konflikt, die Abtreibungsregelung, das Arsenal von Nuklearwaffen – mit Lautsprechern bewaffnete Aktivisten gehören mit ihren Protesten zum Alltag auf der grünen Westseite des Kapitols, wo sich das mächtigste Parlament der Welt an Wochentagen trifft.

Etwas gediegener präsentieren die USA ihre Vergangenheit: Philadelphia, die Stadt der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, war unser erster Reise-stop. Die Millionstadt am Delaware-River ist größer als Washington, aber ruhiger. In der „Independence Hall“, dem Geburtsort der Vereinigten Staaten, trifft man auf US-Rentner, nervöse Schülergruppen und Souvenir-Kitsch im Überfluss.

Morgen ist der letzte und vielleicht aufregendste Tag in Washington. Wenn alles klappt, werden wir dort sitzen, wo alle Amerikaner momentan mit Spannung hinsehen: In der Senatsdebatte im Kongress, wo ein hitziger Streit um den US-Haushalt geführt wird. Außerdem soll der Frühling beginnen, sagt das Fernsehen. Es bleibt also spannend, in der Politik wie auch beim Wetter.

Valentin Niebler

Europarechtstage am 17. und 18. Juni 2011

Unter dem Titel „Grundlagen, aktuelle Entwicklungen und Perspektiven der Europäischen Währungsunion“ wird die Frage *Solidarität in der Währungsunion oder Scheitern der Eurozone?* diskutiert.

Zwischen den beiden Polen bewegt sich die immer noch aktuelle Diskussion über die Finanz- und Wirtschaftskrise, die zwar kein ausschließlich europäisches Phänomen ist, aber die Mitgliedstaaten vor erhebliche Probleme stellt.

Welchen Weg wird Europa gehen? Wird am Ende die Ablösung nationaler Staatlichkeit durch ein System multilateraler oder supranationaler Solidarität stehen? Wird Europa eine Transferunion? Welche Mechanismen braucht Europa, um

notleidende Staaten zu unterstützen? Bedarf es eines institutionalisierten Systems zur Bewältigung staatsbankrottähnlicher Situationen? Diesen Fragen widmen sich die 17. Würzburger Europarechtstage; im Bewusstsein, nicht alles beantworten zu können, will die Tagung aber Gelegenheit zur Reflexion der Probleme bieten.

Die Tagung wendet sich an Juristen und Ökonomen aus den Bereichen Staat und Verwaltung, an Wissenschaftler und Praktiker sowie – nicht zuletzt – an Studierende sowohl der Rechts- als auch der Wirtschaftswissenschaften.

Bitte verfolgen Sie das Programm auf <http://www.jura.uni-wuerzburg.de/lehrstuehle/pache/>

Nachruf: Professor Werner Uhlmann

Professor Werner Uhlmann (Foto: Privat), der frühere Inhaber des Lehrstuhls für Statistik und zeitweilige Rektor der Universität Würzburg, ist am 11. Februar in Würzburg im Alter von 82 Jahren gestorben. Besondere Verdienste hat er sich unter anderem um den Wiederaufbau der Neubaukirche erworben.



Werner Uhlmann wurde am 30. September 1928 in Hamburg geboren. In seiner Heimatstadt studierte er Mathematik, dort wurde er 1955 auch promoviert. 1961 habilitierte er sich, ebenfalls an der Universität Hamburg, mit einer Arbeit über stochastische Prozesse für Angewandte Mathematik.

Nach Stationen an der Technischen Hochschule Braunschweig und der Technischen Universität Karlsruhe folgte Uhlmann 1965 dem Ruf an die Universität Würzburg. Hier hatte er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 den Lehrstuhl für Statistik inne.

Der Forschungsschwerpunkt von Werner Uhlmann war die Statistische Qualitätskontrolle. Der Professor gehörte zu den Begründern dieses Gebiets. Er gab ihm mit seinem 1966 erschienenen Lehrbuch die entscheidende Ausprägung, so dass es später zu einem anerkannten und für die Praxis wichtigen Teilgebiet der Mathematischen Statistik wurde.

Von 1969 bis 1971 wirkte Professor Uhlmann als Rektor der Universität Würzburg. Besondere Verdienste hat er sich in dieser Zeit auch durch seine Initiativen zum Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Neubaukirche erworben: Er rief zusammen mit der Würzburger Presse eine Reihe von Spendenaktionen ins Leben, die den Start der Planungsarbeiten möglich machten.

Für seine Verdienste um die Universität Würzburg bekam Uhlmann im Jahr 1990 die Medaille „Bene Merenti“ in Gold verliehen. In der Selbstverwaltung der Universität war er auch als Prorektor (1971-1973), Konrektor (1973-1975) sowie als Prodekan und Dekan der Fakultät für Mathematik engagiert.

Von 1973 bis 1987 gehörte Professor Uhlmann der Bayerischen Hochschulplanungskommission an, deren Vorsitzender er 1976 wurde.

Der „Streifzug durch Würzburg“ stellt die wichtigsten touristischen Highlights Würzburgs vor: Residenz, Festung, Alte Universität und vieles mehr finden sich auf der 70-minütigen DVD, die mittlerweile in 16 Sprachen vorliegt. Die DVD, produziert von den Juristen Alumni Würzburg kann zum Selbstkostenpreis von zehn Euro zzgl. Porto bezogen werden, für Mitglieder der Juristen Alumni ist sie kostenlos.



Foto: Juristen Alumni e.V.

Bestellung an:
juristen-alumni@jura.uni-wuerzburg.de

Informationsveranstaltung

Die Universität Würzburg lädt am Donnerstag, 14. April 2011, zu einem Informationsabend zum Thema Master of Business Administration (MBA) ein.

Der MBA-Weiterbildungsstudiengang richtet sich an Berufstätige mit Hochschulabschluss, die betriebswirtschaftliche Kenntnisse benötigen, um Managementaufgaben wahrnehmen zu können. Typische Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind beispielsweise Ingenieure oder Naturwissenschaftler deren ursprüngliche Arbeitsgebiete im Laufe der Berufstätigkeit durch unternehmerische Aufgaben ersetzt oder ergänzt wurden.

Um der zunehmenden Internationalisierung der Geschäftswelt gerecht zu werden, wird das MBA-Programm der Universität Würzburg in Kooperation mit den amerikanischen Universitäten Boston University und Florida Gulf Coast University durchgeführt.



In der Informationsveranstaltung werden zunächst die Ziele, die fachlichen Inhalte sowie die organisatorischen Rahmenbedingungen des Studiengangs präsentiert. Anschließend haben alle Interessenten die Möglichkeit, sich ungezwungen und ausgiebig mit Absolventen, Dozenten und Organisatoren auszutauschen. Die Veranstaltung ist selbstverständlich kostenlos.

Termin & Ort:

Donnerstag, 14. April 2011, 19:00 Uhr,
Großer Hörsaal Josef-Stangl-Platz 2, 97070 Würzburg

Anmeldung bitte bis zum 8. April 2011 an info@businessintegration.de oder 0931.3501-250

Zur Homepage

Die Chemie macht`s möglich

Joghurtbecher, Shampoo, Kochsalz, Computer: Kaum ein Gegenstand des täglichen Lebens kommt heute noch ohne die Unterstützung der Chemieindustrie aus. Die Rohstoffe – zumeist Erdöl, Erze und Salze – werden mit hohem Aufwand aus der Erde gefördert. Auch daran ist die chemische Industrie beteiligt – beispielsweise die Business Unit Oil and Mining Services der Clariant. Bei ihr ist der Würzburger Alumnus Stefan Dilsky angestellt. Für den Alumni-Newsletter hat Dilsky seine Arbeit beschrieben.

Wie Rohöl gefördert wird

Gefördertes Rohöl besteht aus einer komplexen Mischung, die immer eine Hauptkomponente hat: Wasser. Dessen Anteil schwankt je nach Region. Auf den Öl-Plattformen Norwegens beträgt er bis zu 95 Prozent; Felder im Nahen Osten verzeichnen häufig nur 30 Prozent.

Aus wirtschaftlichen Gründen ist es notwendig, das Rohöl vor der Verschiffung oder dem Transport in Pipelines weitestgehend vom Wasser zu befreien – wer will bei einem Riesentanker schon 30 Prozent der Ladung als „Ballast“ mitschleppen? Auch auf Plattformen soll das Öl möglichst schnell vom Wasser getrennt werden, da hier Lagerplatz der limitierende Faktor ist.



Rohstoff und Wasser, (Foto: Stefan Dilsky).

Zum Einsatz kommen dabei in der Regel Chemikalien, die aufgrund ihrer Funktion, Wasser abzuspalten, gerne auch „Spalter“ genannt werden. Spalter haben eine ähnliche chemische Zusammensetzung wie Spülmittel und werden für jedes Ölfeld weltweit angepasst entwickelt. Bei der Förderung auf dem Meer dürfen die Spalter im Wasser nicht giftig sein, in Sibirien müssen sie Temperaturen bis zu minus 50 Grad Celsius aushalten, in

Saudi-Arabien hingegen Temperaturen bis zu 60 Grad plus. „Die Aufgabenstellung gleicht bisweilen der Quadratur des Kreises, ist aber dadurch auch sehr spannend“, sagt Stefan Dilsky.

Chemikalien im Bergbau

Auch im Bergbau werden Chemikalien eingesetzt, wenn es darum geht, Erze und Salze an die Erdoberfläche zu bringen. „Bevor Erze und Salze weiter verwendet werden können und entweder als Eisen, Kupfer oder auch Kochsalz ihren Zweck erfüllen, müssen die geförderten Steine gereinigt werden“, erklärt Stefan Dilsky. Hierbei nutzen Chemiker die unterschiedliche Affinität der geförderten Stoffe zu verschiedenen Chemikalien, um so die wertvollen Bestandteile herauszulösen.

Der Einsatz der Chemikalien erfolgt möglichst nahe am Abbaubereich, da der Transport sonst Unsummen verschlingen würde. Denn: „Eine wirklich große Mine, wie zum Beispiel in Australien, schaufelt pro Tag etwa 2000 Tonnen Gestein ‚von links nach rechts‘, wobei die Wertminerale abgetrennt werden“, sagt Dilsky. Die Aufbereitung geschieht klassischerweise mit Wasser. Die sogenannte Flotationszelle, in der die Abtrennung stattfindet, fasst in der Regel 10- bis 20-tausend Liter Wasser. Wie im Ölfeld ist für jede Mine und jedes Erz ein eigener, speziell abgestimmter Chemikalien-Cocktail notwendig, um das optimale Ergebnis zu erzielen.

Weitere Einsatzmöglichkeiten für Chemikalien

Neben dem Abtrennen der Wertmi-



Stefan Dilsky im Einsatz (Foto: Privat).

neralien übernehmen Chemikalien im Bergbau weitere Aufgaben, beispielsweise als Sprengstoffemulgatoren. „Selbst in relativ kleine Minen gibt es mehrere Zündungen täglich“, sagt Dilsky.

Emulgatoren sorgen dafür, dass die Mischung zum Zeitpunkt des Transportes stabil, aber vor allem noch ungefährlich ist, und erst kurz vor dem Einsatz gezielt durch den Zusatz einer weiteren Chemikalie „scharf“ gemacht werden kann.

Für die Forschung in diesen Bereichen können Chemiker häufig auf Erfahrungen aus der Waschmittelindustrie zurückgreifen. In vielen Fällen sind sogar die gleichen Substanzen im Einsatz, oder aber es wird auf denselben Vorstufen aufgebaut. „Ein Vorteil unserer Arbeit ist allerdings, dass unsere Kunden nicht so sehr am Aussehen unserer Chemikalien interessiert sind wie Kunden von Waschmitteln oder Haushaltsreinigern“, sagt Dilsky.

Während ein Weißwaschmittel selbst auch weiß sein sollte und ein Toilettenreiniger möglicherweise durch seine gelbe Farbe an Zitronenfrische erinnert, darf es beim Abbau von Rohstoffen ruhig einfach braun sein.

Nur bisweilen tragen Farben auch in diesen Bereichen eine Bedeutung: So werden Flugzeugenteisungsmittel je nach Einsatz (Schnellenteisung oder Startenteisung) unterschiedlich eingefärbt – ein sicheres Mittel, um den Auftrag der falschen Substanz, und damit gegebenenfalls das Zufrieren der Tragflächen während des Startes zu verhindern.